

Australien - Sydney

von Irmtraud Habib

Wir setzten unseren Flug von Malaysia fort und landeten nach zirka acht Stunden an der südöstlichen Küste Australiens, in Sydney.

Eine weitere Zeitzone hatten wir überflogen und waren gegenüber der MEZ neun Stunden voraus.

Es war abends, als wir das Flughafengebäude betraten. Unter den vielen Namensschildern, die uns entgegen gehalten wurden, entdeckten wir zum Glück den unsrigen. Im Kleinbus ging es dann weiter, und schon nach kurzer Fahrtzeit, waren wir in der hell erleuchteten Metropole angekommen.

Unser gebuchtes Hotel lag auf einer Anhöhe und sehr zentral gelegen. Die bekannte Oxford Street und das Zentrum der Stadt waren nur wenige Gehminuten von unserem Hotel entfernt. Nachdem wir Euros in australische Dollar getauscht und uns eine Wochenkarte für Bus, Bahn und Fähre gekauft hatten, konnte es losgehen, Sydney, die größte Stadt Australiens, mit ihren 4,4 Millionen Einwohnern, zu erkunden. Die Australier bezeichnen sie auch gern als ihre heimliche Hauptstadt, obwohl Canberra seit 1913, eine Retortenstadt, mit ihren 340.000 Einwohnern, die Hauptstadt Australiens ist. Ein amerikanischer Architekt war damals als Gewinner bei dem Wettbewerb, die künftige Hauptstadt Australiens zu entwerfen, hervorgegangen.

Bei sommerlichen Temperaturen von 25 Grad Celsius machten wir uns auf den Weg, die bekannte Harbour-Bridge und das Opera House, die Wahrzeichen Australiens, anzusehen. Vom Zentrum aus fuhren wir mit dem Bus die George Street, eine der belebten Geschäftsstraßen von Sydney, entlang. Wegen des starken Verkehrs kamen wir nur im Schrittempo voran. Auch auf den Bürgersteigen drängten sich die Menschen unterschiedlicher Hautfarbe. Junge Mädchen in Miniröcken, Tops und Flipflops und Männer in legerer Kleidung.



Man spricht von 140 Nationen, die auf diesem Kontinent leben. Vorwiegend europäischer Herkunft. Wie aus dem Reiseführer hervorgeht, sind 75% britischer Abstammung, 18% aus anderen europäischen Ländern und 5% aus asiatischen und afrikanischen Ländern. Nur 2% beträgt der Anteil der Ureinwohner, die Aborigines.

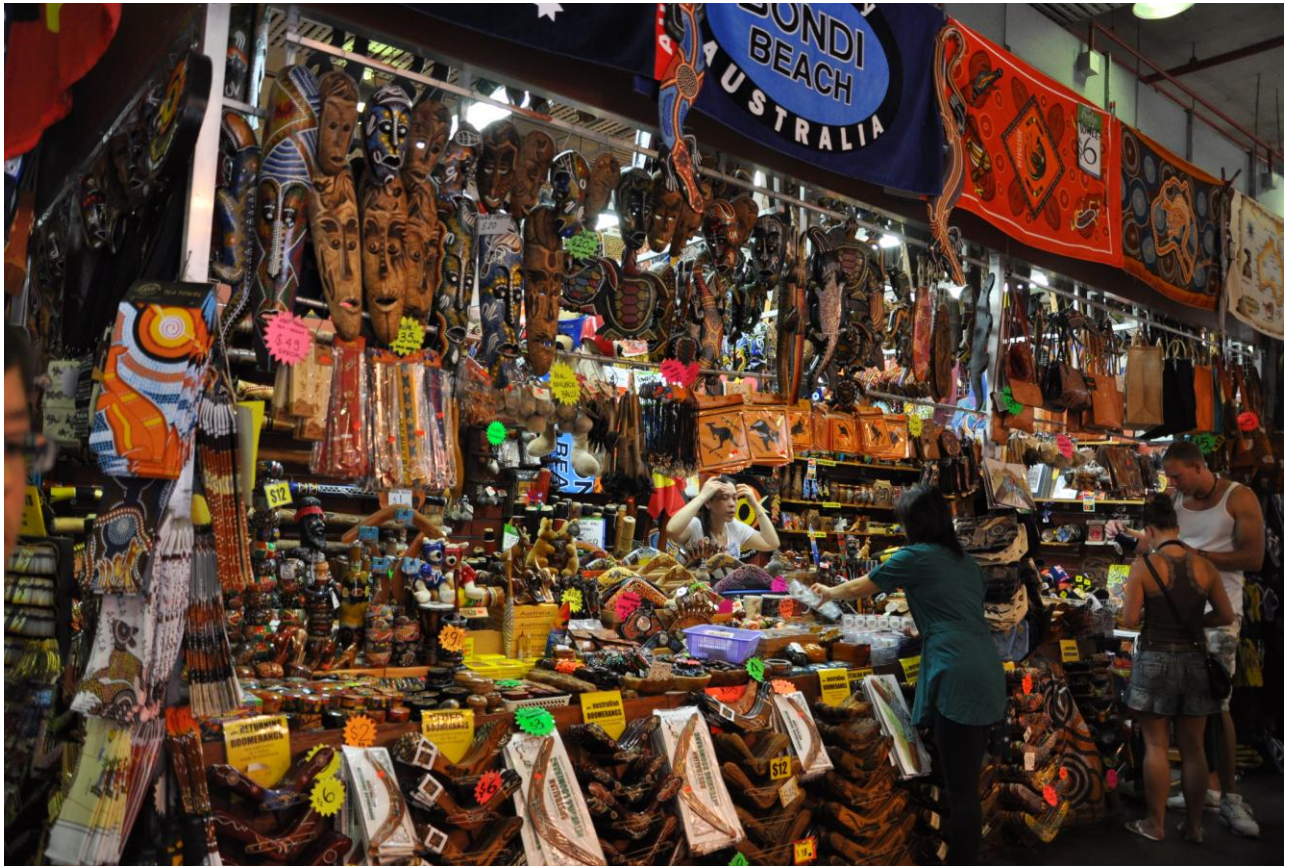
Die Fahrt mit dem Bus ähnelte einer Sightseeingtour. Nur langsam ging es vorwärts und vom Bus aus konnten wir die alten historischen und modernen Gebäude, eleganten Geschäfte sowie Restaurants und offenen Cafés bewundern. Wir waren beeindruckt von der schönen und sauberen Stadt und von ihren Einwohnern, die sehr freundlich und hilfsbereit waren. Schon beim Studieren des Stadtplans wurde uns Hilfe angeboten.

In der historischen Altstadt, The Rocks, wo damals der britische Kapitän, Arthur Phillip, im Jahre 1788, Tausende von Sträflingen aus britischen Gefängnissen auf diese Halbinsel brachte, endete die Busfahrt.

Wir spazierten an den alten, aus roten Backsteinen gebauten Stores, wo früher Tee, Zucker und Spirituosen gelagert wurden, vorbei. In den 70er Jahren wurden sie saniert, und sind heute zu einem Anziehungspunkt der Touristen geworden.

Viele Restaurants, Boutiquen, Museen und Souvenirläden sind in diesem Viertel gebaut worden, und wie man sah, blühte das Geschäft mit den Touristen.

Es war Sonnabend, und an diesem Tag ist hier Markttag. Viele Besucher waren unterwegs und drängten sich an die aufgebauten Stände, wo Einheimische Honig, Handarbeiten, Schmuck und Souvenirs zum Verkauf anboten.



Viele suchten nach einem passendes Geschenk für die Daheimgebliebenen, das sie hier auch fanden. Etwas abseits stand eine Gruppe Schulkinder, die einen Ausflug unternommen hatten. In ihrer farbenfrohen Schuluniform und den passenden Sonnenhut dazu, wirkten sie recht schick angezogen.



Wir gingen hinab zum Ufer, von dort aus bot sich uns ein wunderbarer Panoramablick auf die riesige Stahlkonstruktion der Harbour Bridge, das Opera House sowie auf die Segelschiffe und Yachten, die an uns vorüber zogen. Auf einer der Bänke hatten wir uns niedergelassen und genossen bei herrlichem Sonnenschein das subtropische Klima. Während wir uns bräunen ließen dachten wir an den Winter, der in Deutschland hereingebrochen war.



In Sydney sind wir vielen Deutschen begegnet. Einige haben einen Zeitvertrag und arbeiten in der Hotelbranche, andere sind für ständig übergesiedelt. Obwohl das Leben hier teuer als in Deutschland ist, spielte das Klima, neun Monate lang Sommer bei Tagestemperaturen zwischen 25 und 28 Grad und nur 3 Monate Winter bei 10 Grad, die Schönheit des Landes und das angenehme Leben eine wesentliche Rolle.

Wir spazierten die Uferpromenade entlang und erreichten das Sydney Opera House. Seine Architektur ist einzigartig und ähnelt einem aufgeblähten Segel.



Nur wenige Schritte von hier entfernt, beginnt der Royal Botanic Gardens, der sich entlang des Pazifik, auf einem 29 Hektar großen Gelände, erstreckt. Eine Vielfalt von exotischen und sehr alten Bäumen, blühenden Sträuchern und wunderschönen Blumenrabatten waren zu bewundern. Interessant waren die bunten Papageien und die Fliegenden Füchse, wie sie in den Gipfeln der Eukalyptusbäume hingen.





Sydney ist eine grüne Stadt mit gepflegten Parkanlagen. An heißen Tagen strömen die Menschen dort hin und suchen unter den großen Schatten spendenden Bäumen Erholung. Wir sahen viele Angestellte aus den umliegenden Büros, – sie tragen stets dunkle Anzüge – die ihre Mittagspause im Park verbrachten. Auch junge Leute ruhten sich auf dem kurz geschnittenen Rasen aus. Angst, sich in Hundedreck zu setzen oder zu treten, braucht man hier nicht haben, denn Hunde dürfen generell nur angeleint laufen. Ihre Besitzer tragen für den Notfall stets Tüten bei sich.

Obwohl wir eine Wochenkarte besaßen, gingen wir oft zu Fuß hinunter in das Zentrum der Stadt. Manchmal benutzten wir die belebte Oxford Street, bevorzugten aber ruhige Nebenstraßen mit ihren kleinen, einstöckigen, aneinander gereihten Wohnhäusern. Einige waren noch im Kolonialstil erbaut und hatten metallverzierte Balkone.

Als wir das erste Mal durch die von hohen Eukalyptusbäumen gesäumte Straße gingen, hörten wir ungewöhnliche Rufe oder ein menschliches Lachen aus den Bäumen, konnten jedoch wegen des dichten Laubes nichts sehen. Später erzählte man uns, das sich in den Gipfeln der Eukalyptusbäume Kookaburras, sie gehören zu den größten Eisevögeln, aufhalten würden.

Sydney hat viele Sehenswürdigkeiten zu bieten. Eine davon ist das sehr belebte chinesische Viertel mit seinen farbenprächtigen Pagoden, kleinen Geschäften und vielen Restaurants, in denen wir öfters gegessen hatten. In den Abendstunden herrschte hier Hochbetrieb, denn hier nimmt man, wie in England, abends eine warme Mahlzeit ein.



Erholung findet man dagegen in dem chinesischen Garten, der wunderschön gestaltet ist. Sogar extra große Steine wurden aus China hierher transportiert und in das Landschaftsbild integriert. Ein kleines Paradies wurde hier geschaffen. Ein See mit Lotosblüten, stürzende Wasserfälle, farbenprächtige Pagoden und Pavillons, die umgeben sind von heimischen Bäumen und Gewächsen.

Sehenswert ist auch der Fischmarkt, zu dem eine private Straßenbahn, die einzige in Sydney, fährt. Man riet uns, wegen der Fischauktionen, den Markt in aller Frühe aufzusuchen. Wir trafen jedoch erst im Laufe des Vormittags ein. In einer Halle waren Fische aller Arten und Größe auf Eis gelagert zu sehen. Auffallend waren ihre hohen Preise.



Wir schlossen uns dann dem Fußgängerstrom an, der uns in eine weitere Halle führte, aus der uns der Geruch nach gebratenem Fisch entgegen strömte. Es war Mittagszeit, und die Halle glich einem großen Restaurant. Kaum ein freier Platz war zu finden. Und an den verschiedenen Fischständen hatten sich Schlangen gebildet. Wir stellten uns dazu und gaben unsere Bestellung auf. Fische aller Arten wurden sofort zubereitet und mit Pommes serviert. Inzwischen wurden einige Plätze frei, jedoch auf den Tischen stapelten sich die Pappsteller mit den Essenresten.



Während unseres Aufenthaltes in Sydney und Melbourne lernten wir nette irakische Familien kennen, die wegen dem Saddam-Regime nach Australien emigriert sind. Die Mehrheit von ihnen sind Intellektuelle, die in Australien eine Arbeit und eine zweite Heimat gefunden haben. Mit ihnen haben wir eine schöne Zeit verbracht.



Mit einem Freund unternahmen wir eine Reise mit dem Auto zu den bekannten Blue Mountains. Nach cirka zweistündiger Fahrt erreichten wir das Sandsteingebirge, das unserer Sächsischen Schweiz ähnelt. Den Namen Blue Mountains erhielt das Gebirge durch den bläulichen Dunstschleier der ätherischen Öle aus den Eukalyptusbäumen, die bei starker Hitze entweichen.



Bei wunderschönem Wetter hatten wir von der Aussichtsplattform, aus einer Höhe von 1200 Metern, einen faszinierend Blick auf die Größe und Weite des dichten Regenwaldes. In der Ferne erblickten wir drei Sandsteingebilde, die die versteinerten „drei Schwestern“, - darüber gibt es eine Legende - darstellen sollen. Eine Seilbahn führte uns über das Gebiet des Regenwaldes. Tiefe Schluchten und einen herab stürzenden Wasserfall konnten wir aus der Nähe bewundern. Hin und wieder flogen weiße Papageien durch die Lüfte. Ein weiteres Erlebnis war die Fahrt mit dem Expresszug. Angeschnallt ging es im hohen Tempo steil hinab in die Tiefe. Hier unten waren Stollen zu sehen, wo einst Kohle unter schwersten Bedingungen abgebaut wurde. Auf schmalen Pfaden ging es weiter durch den Regenwald.

Auf dem Weg zum Auto sahen wir einen Aborigine von Touristen umringt stehen. Er hatte eine stattliche Größe, gut gebaut und nur mit einem roten Tuch um die Hüften bekleidet.



Für die Besucher war er ein gutes Fotomotiv, und er liebte es auch fotografiert zu werden. So rief er den Abseitsstehenden zu: „don't worry, I'm a gay“, und sie kamen. Fast jeder warf ein wenig Kleingeld in seinen Hut und nebenbei bot er handgearbeitete Souvenirs an.



Täglich hatten wir ein Programm. Dieses Mal war eine Fahrt mit der dreistöckigen Fähre nach Manly, dem berühmten Ausflugsort geplant. Jedoch spielte das Wetter nicht mit, denn, nachdem wir im Seebad eintrafen, begann es zu regnen.





Wir gingen durch die Fußgängerzone, entlang von vielen Geschäften, Restaurants und Cafés, die uns zur Strandpromenade führte. Hohe Palmen säumen die berühmte Straße entlang des hellen Sandstrandes. In der Ferne sahen wir einige Surfer, die den starken Wellengang des Meeres ausnutzten. Einige Badegäste harrten am Strand aus und hofften auf Wetterbesserung. Nur die Möwen waren zahlreich am Strand und in der Nähe von offenen Restaurants und Cafés vertreten, worüber sich das Bedienungspersonal weniger erfreute. Verbracht haben wir diesen verregneten Tag im Restaurant und in den vielen Geschäften von Manly.



Wenn man eine Reise nach Australien unternimmt, muss man Kängurus und Koalabären gesehen haben. Ich hoffte, dass wir sie außerhalb von Sydney, im Freien, sichten würden, aber so viele scheint es nicht zu geben. Man riet mir, Sydney Wildlife World zu besuchen.





In diesem Zoo konnten wir die Tierwelt Australiens aus unmittelbarer Nähe bewundern. Giftige Schlangen, gefährliche Spinnen, deren Stiche tödlich sind, kuschelige Koalabären auf Eukalyptusbäumen, schlafende Kängurus und andere Tiere waren zu sehen.

Die schöne Zeit in Sydney ging dem Ende zu. Koffer packen war angesagt, denn für den nächsten Tag war der Flug nach Melbourne gebucht.